

Verwandlung

~ auch Kafka



Theater in der Schule

Das in der Schule Theater als Fach unterrichtet werden sollte, liegt meines Erachtens auf der Hand und hat auch in vielen anderen Ländern seinen Platz im Lehrplan, ist aber in unseren Schulen eher selten anzutreffen. Im Theater ergibt sich von selbst projekt-orientiertes, fächer-übergreifendes, gemeinschaftliches Arbeiten, wie es seit Jahren als Ideal von Unterricht gefordert wird.

Aber das allein ist es nicht, was Theater in der Schule so erforderlich macht. In Zeiten zunehmender psychischer Beeinträchtigungen unserer Schüler*innen ist Theater vor allem als Rollenspiel auch therapeutisch hilfreich. Indem ich mich in eine Figur, eine

Rolle oder einen Chor begeben, bin nicht mehr ich es, der auf der Bühne steht, sondern ein anderer. Es ermöglicht ein Gefühl von Freiheit, vor vielen Menschen zu stehen und „sich - gehen zu lassen“. Sich diese Erfahrung bewusst zu machen, hilft dann sowohl beim Aufbauen von Selbstdistanz wie auch beim Entwickeln von Selbstbewusstsein. Darüber hinaus führt die Arbeit in der Gruppe zudem zu sozialer Bindung und Verpflichtung, was die Selbstdisziplin fördert.

Theater ist ein Gemeinschaftserleben, das in Zeiten von „sozial Media“ besonderer Pflege bedarf. Es benötigt aber auch dementsprechende Bedingungen im Stun-

denplan, da es da schlecht in zwei Mal fünfundvierzig Minuten eingeklemmt in andere Stunden eingepfercht werden sollte. Hier ist Schule auch Freizeiteinrichtung, Lebensraum, in dem außerhalb eines strengen Zeitfensters gebastelt, ausprobiert und erarbeitet werden kann. Auch mal am Wochenende! Dafür benötigt man Räume, Mittel und (Fach-)Personal.

Das alles ist in der Mies-van-der-Rohe-Schule mittlerweile gegeben, dafür danken wir hier einmal ausdrücklich, da das eben leider nicht selbstverständlich ist!

Eckhard Debour für das rohestheater

Verwandlung – auch Kafka

Ausgelöst durch einen Lesevorschlag einer Schülerin, doch einmal „Die Verwandlung“ von Franz Kafka im Deutschunterricht zu lesen (das war tatsächlich so), entstand im Anschluss die Idee, dass man das ja auch im Theater versuchen könnte zu inszenieren. – Wie aber soll man das machen und warum?

Was könnte der tiefere Sinn der Geschichte Kafkas sein? Was hat das mit uns und unseren Geschichten zu tun? Was könnte davon heute noch oder auch wieder aktuell sein? Was gibt es darüber hinaus für Geschichten vom Verwandeln? Diese Fragen begleiteten und begleiten unseren Arbeitsprozess von nun an, in dem wir uns unsere Geschichten erzählt und aufgeschrieben haben.

„Verwandlung“ ist das Thema des Theaters schlechthin, davon erzählt es Geschichten, die durch das Erzählen auf der Bühne erst gefunden werden. Deshalb sagen wir: Geschichten müssen dadurch gefunden werden, dass man sie erzählt! Darum erzählen

wir etwas von Kafka, aber vor allem etwas von uns und unserer Welt.

Wir haben dabei erkannt: Damit es eine Welt gibt, braucht es eine Geschichte und damit es eine Geschichte gibt, braucht es eine Welt.

Im Erzählen erklären wir uns die Welt mit Geschichten und suchen so auch nach Sinn. In unserer diesjährigen Produktion erzählen wir daher Geschichten vom Verwandeln, von Fremdbestimmung und vom Verbiegen – vielleicht mit dem Ziel, etwas gerade zu biegen.

Eckhard Debour

Verwandlung ist der Weg, den jeder gehen muss, der mal schwerer und mal leichter fällt und der im Tod womöglich auch nicht endet. Ab einer gewissen Stelle wissen wir dann, wir sind nicht mehr die, die wir mal waren und werden auch in Zukunft nicht mehr der oder die sein, die wir heute sind.

rohestheater

Die Geschichten müssen dadurch gefunden werden, dass man sie erzählt! Aber was haben wir bei Kafka gefunden, indem wir das erzählen?

Also, Gregor Samsa verbiegt sich für seine Familie, um es ihnen recht zu machen. Er selbst leidet darunter und auch seiner Familie geht es trotz seiner Bemühungen nicht wirklich besser.

Als Gregor Samsa sich in ein Ungeziefer verwandelt - völlig nutzlos und unliebsam - blüht seine Familie plötzlich auf. Die Hilfe, die sie von Gregor einforderten, hatte ihr Leben zwar bequemer, aber nicht lebenswerter gemacht. Sein Tod ist daher nur folgerichtig, oder nicht?

rohestheater





Vielleicht beginnt ein neues Reich

Der lockre Staub wird zum Gesträuch

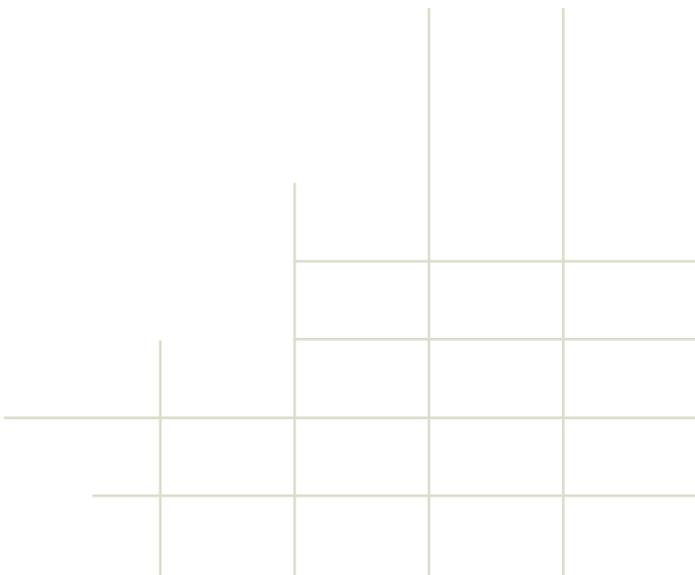
Der Baum nimmt tierische Gebärden

Das Tier soll gar zum Menschen werden.

Ich wusste nicht, wie mir geschah,

Und wie das wurde, was ich sah.

Aus: Novalis, *Es färbte sich die Wiese grün*



Spinnen

Auf dem Weg zurück nach Hause, sitze ich ruhig im Bus, verloren in Gedanken. Der Bus ist voller Personen. Ich mustere sie einzeln, frage mich, was sie in ihrem Leben zu genau diesem Moment gebracht hat, hier zu sitzen.

Als sich ein dunkler Fleck in meinem Augenwinkel hineinbewegt, zucke ich zusammen. Am Fenster krabbelt eine vielbeinige Spinne entlang, die gerade mal größer als ein Reiskorn ist. Mein Reflex ist es, zu versteinern, jedoch weiß ich, dass ich es loswerden muss. Also puste ich sie weg. Ich habe doch nicht meinen Mund zu lange geöffnet? Da wird mein Körper zittrig und mein Herz beginnt zu rasen. Das Bild des Viechs verbietet meinen Armen das Stillstehen und dringt gleichzeitig in meinen Kopf ein. Ich spüre die Luft um meine Ohren, wie sie schon fast eindringt, die Luft, die ich durch meine Nase reinziehe und anschließend rausdrücke. Die dreckigen Oberflächen, die den Bus dominieren - schließlich ist der Bus voller kleiner Tierchen, die ich nicht mal bemerken werde, bis es schon zu spät ist. Es ist unrealistisch, ich sollte mir nicht so einen Kopf machen, aber das Kribbeln auf meiner

Haut wird immer mehr und das „Tierchen“ hat bereits meine Gedanken eingenommen. Ich kann das Tier bereits in mir spüren. Ich kann es nicht abstreifen, nicht loswerden. Es dringt durch mein Auge, durch den Sehnerv, hinein in meinen Kopf, wo es glücklich seine unzähligen, winzigen Eier brütet. Wer weiß wie viele weitere Insekten mich betreten haben, wo mein Schutz fehlt. Alles, was ich brauche, ist eine messerscharfe Kante, weg von allem Verdrecktem, sie muss die Spinne aus meinem Körper schneiden. Ich bräuchte sie nur zu sehen. Zwar steige ich schon aus dem Bus aus, jedoch sind mir alle Kanten bekannt - benutzt. Meine dünnen, langen Beine können mich nicht mehr lange halten und meine Zunge nimmt mit jeder Sekunde weniger Platz in meiner Mundhöhle ein. Womit habe ich das verdient? Es tut mir leid, bitte vergib mir, ich bitte dich, ich bete zu dir so oft ich kann, damit du mich auch wirklich hörst, dass es mir leidtut. Entschuldige, bitte vergebe mir und biete mir Schutz vor jeglichen kleinen Eindringlingen. Mach, dass sie verschwinden. Aber meine Wörter verzerren sich. Meine Zunge lässt den einfachen Ausweg nicht zu, denn sie



ist wie nicht mehr da. So flehe und flehe ich, immer wieder dieselben Wörter, mit derselben Hoffnung, gehört zu werden. Wie soll Gott mich verstehen und erlösen, wenn ich doch die Wörter verdrehe? Es tut mir leid, leid, leid, leid! Das murmelnd gehe ich staksend, stelzenartig mit meinen acht Beinen, eins nach dem anderen, langsamer als der Rest meines Körpers, nach Hause. Ich heiße Elif, leide an Arachnophobie und Zwangsstörungen. Ich habe große Probleme damit, Spinnen zu sehen, von ihnen zu hören oder sogar das Wort „Spinnen“ zu schreiben, weswegen es mich viel Überwindung gekostet hat, diesen Text zu verfassen.

Elif

Kann es denn nicht leicht sein, das Leben?

Ich versuche es mal in Worte zu fassen, wie ich Verwandlung erfahre. Häufig wird es als etwas Negatives beschrieben, gegen das sich Menschen mit Händen und Füßen wehren, weil Veränderung Teil von Verwandlung ist.

Als Mädchen begann ich mit der Zeit ein Bewusstsein für meine Weiblichkeit zu entwickeln. Je älter ich wurde, desto mehr wuchs dieses Bewusstsein. Ich schien nicht die Einzige zu sein, die das bemerkte, aber auf einmal war das Spielen mit den Jungs vorbei. Im Schwimmbad trugen wir jetzt Badeanzüge oder BHs, obwohl wir noch gar keine Brüste hatten, aber auch selbst wenn, wieso müssen wir unsere Brüste bedecken, die Jungs aber ihre nicht?

Wer behauptet, dass es leichter werden wird, sobald ich älter werde? Dann heißt es, ich würde das schon verstehen, wenn ich älter sei.

Als junge Frau wird man heute einerseits früh mit

alten Rollenvorstellungen, gesonderten Erwartungen aber auch pornographischen Klischees konfrontiert, die ich mir nicht ausgesucht habe. Das ist vielleicht auch der Grund für die unter der Oberfläche lauernde Wut. Denn in erster Linie spielt es scheinbar eine Rolle, ob ich hübsch bin. Es ärgert mich, dass Frauen so auf eine bestimmte Art bevormundet und auf ihr Äußeres reduziert werden und es zu viele Menschen gibt, die keinen Respekt haben. Die könnte ich dann an die Wand klatschen, wie den Frosch! Gefühl von jetzt auf gleich soll man erwachsen sein, sich schminken, hübsch machen, lächeln und durch sein Aussehen gefallen, während vor allem die männlichen Blicke Dich von oben bis unten abschätzend taxieren – aber meinen sie überhaupt mich, wen meinen die denn?

Zu irgendeinem Zeitpunkt sind wir dann auf einmal auch die Hexe, wir verwandeln uns angeblich in Engel, Helden, Monster oder gar den Teufel höchstpersönlich. Wir ver-

letzen und werden verletzt. Bekommen ein dickes Fell.

Es ist am Ende wie alte Zöpfe abzuschneiden oder in einem Buch ein Kapitel weiterzuschlagen. In gewisser Weise trauere ich dann dem Vergangenen hinterher, verspüre eventuell sogar etwas Reue, doch ich weiß, dass es wohl richtig war, vielleicht, und doch: Wie kann ich etwas loslassen, was für mein damaliges Ich jeden Zentimeter, jede Träne, jeden Augenblick wert war?

Emily



„Reiß dich zusammen“

Dieser Satz hat mein Leben geprägt, nicht in dieser Form, aber die Botschaft.

Es geht immer weiter, nie eine Pause; die ersten 16 Jahre meines Lebens, habe ich dieser Botschaft, dieser Vorstellung nachgejagt. Ständig habe ich nach Anerkennung gesucht, nach meinem Ziel, damals wusste ich nicht, wie ich mein Leben verbracht hatte.

Ich wollte meine Eltern stolz machen, ihre Erwartungen erfüllen, ich zwang mich weiterzugehen, jeden Schritt. Das, was ich dafür aufgeben habe, war ich selbst.

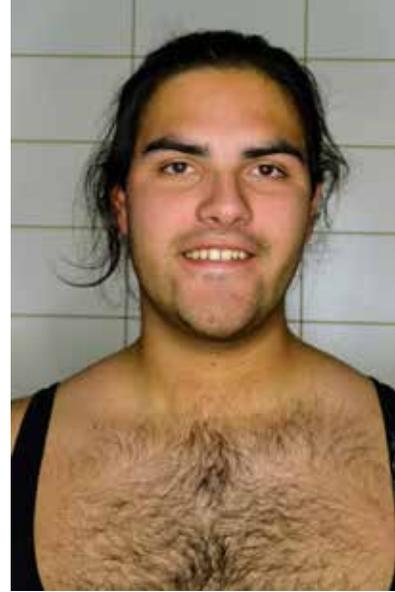
Im Laufe der Jahre habe ich meine Gefühle, Emotionen und sogar meinen eigenen Willen weggeschlossen; nicht mal gemerkt hatte ich es. Wofür habe das alles auf mich genommen?

Ein kleines verletztes Kind sucht nach einer Möglichkeit, diese in mir entstandenen Ängste zu ertragen und

niemandem auf die Füße zu treten.

Muster sind Muster, vielleicht hatten sie damals viel Macht, aber das 17te Jahr hat vieles geändert. Ich fange an sie zu entschlüsseln, sie zu verstehen und Gründe wie Wege zu finden, diese Muster, die mich gefangen halten, zu verändern. Diesmal aber für mich selbst, und nicht um einer anderen Vorstellung zu entsprechen. Die Einsamkeit trieb mich früher in die Verzweiflung, vor ihr habe ich mich am meisten gefürchtet, allerdings war die Angst verletzt zu werden, auch durch Vertrauen in mein Umfeld entstanden. Also was tun? Pest oder Cholera wählen?

Im letzten Jahr habe ich den Weg eingeschlagen, mich selbst besser zu verstehen und zu akzeptieren. Das Küken fängt an zu wachsen, an all dem Leid, das es sich selbst zugefügt hat. Selbst wenn ich nochmal in das Loch namens Angst und Schmerz fallen sollte,



die Lösung wird nicht mehr weglaufen vor dem Leben heißen; sich das Leben zu nehmen, weil man Angst hat, vor dem was noch kommt, nein!

Ich habe einen Sonnenschein gefunden und ich werde noch mehr finden, und wenn nicht, baue ich mir halt eine Lampe, falsch, die Lampe ist schon da, sie leuchtet.

Paul



VERWANDLUNG – auch Kafka





Wer? Wer ist sie und wer bin ich?

Ich nenne sie immer Mama und selbst jetzt nach so vielen Jahren nenne ich sie noch Mama. Meine Mutter war nicht so einfach für mich und meine Oma.

„Das ist meine Krankheit“- hat meine Mutter immer gesagt. Damals, als kleines Kind, konnte ich das noch nicht verstehen. War das alles, weil sie krank war oder war es etwas anderes als eine Krankheit.

Ich weiß das nicht. Ich liebte meine Mutter und ich liebe Sie noch, aber das ist nicht die Liebe von früher.

Meine Mutter und ich lebten zeitweilig in einem Haus bei meiner Oma in Moldawien. Ich erinnere meine Oma als eine strenge, aber auch sehr

nette Frau. Wir hatten viele Katzen, wovon eine meine Lieblingskatze war, Murka. Wir waren dort nicht reich und nicht arm, wir hatten immer Brot zu Hause, ein warmes Bett und TV. Aber das Leben mit meiner Oma war nicht so einfach für meine Mutter. Ich erinnere mich, wenn meine Oma früh morgens aufgestanden war, weckte sie später meine Mutter: „Wie kannst du so viel schlafen!“ Meine Mutter war immer unzufrieden mit meiner Oma und meine Oma mit ihr. Aber ich probierte meine Mutter immer glücklich zu machen, mit meinen kleinen Händen etwas für sie zeichnen oder etwas aus Papiermaché zu machen, wie z. B. Papierblumen, Papierherzen, Tiere usw. Ich machte keine Probleme für meine Mutter, wenn es um die Schule oder meine Noten ging. Meine Mutter konnte nicht arbeiten, weil sie eine „schwere Krankheit“ hatte. Sie hat mir immer erzählt, dass sie Probleme mit ihrem Kopf habe und dass diese Erkrankung aber bisher keinen Namen habe, da der

erst noch gefunden werden müsste.

Bei meiner Mutter kenne ich zwei Phasen: Die erste nenne ich die „Mutter- und Freund-Phase“. Diese Phase war immer dann, wenn sie keinen Alkohol getrunken hatte. Das war die schönste Zeit, die ich mit meiner Mutter hatte. Wir haben solche Dinge gemacht, wie zusammen in den Park gehen, zusammen kochen, abends TV anschauen und etc. In der zweiten Phase war sie wie eine pubertäre „Jugendliche“, dann hatte sie getrunken. Das war keine Mutter. Ich weiß, dass Menschen sich ändern, wenn sie Alkohol getrunken haben, den Kontrast konnte man bei meiner Mutter sehr gut sehen. Es war schwer für uns. Meine Mutter hat viel getrunken und sie hatte so viele Problemen mit meiner Oma. Ich erinnere einen Moment, als ich mit meiner Mutter im Winter im Auto schlafen musste, da meine Oma uns nicht hereingelassen hat.

Ich kenne meine Stadt wie

meine fünf Finger. Kischinau, Stadt meiner Kinderzeit und Stadt, die aus mir zu früh eine Erwachsene gemacht hat. Ich lebte dort in einer Region, die sich Menschen aus Europa so nicht vorstellen können. Dort lebt man nicht, dort überlebt man nur. Es fehlte vielen an allem, aber die Menschen haben sich deshalb auch geholfen.

Meine Mutter ist nicht perfekt, sie wollte, dass ihr geholfen wird, aber sie wusste nicht wie sie danach fragen soll. Sie hat sehr viel erlebt. Ihr Vater ist gestorben, als sie ein Kind war. Ihre Schwester litt an Krebs. Alkohol und Taxifahren waren ihre Freiheit und Entspannung. Sie wollte weggehen. Sie woll-

te wegrennen. Sie wollte ihre Ruhe haben. Ruhe für ihren Kopf. Weggegangen sind wir dann auch. Erst Spanien, dann die Niederlande.

Jetzt, obwohl ich es hautnah erlebt habe, verstehe ich immer noch nicht ganz, wer meine Mutter ist. Was ist in ihrem Kopf? Was täuscht sie vor und was ist Wahrheit. Was ist bei ihr Liebe?

Ich sehe mit Sorge, dass ein Teil von mir genauso aussieht wie bei meiner Mutter. Ich wollte auch wegrennen. Ich wollte all die Sorgen und Ängste nicht fühlen, nicht sehen und nicht hören. Aber ich muss. Ich muss das machen! Ich will nicht wegrennen vor

meinen Problemen, ich will auf meine Angst schauen und ich will alles hören, selbst wenn es eine bittere Wahrheit ist.

Das ist das, was ich hier gelernt habe. Hier in Deutschland. Ich habe gelernt, umzudenken. Vielleicht ist das meine Verwandlung. Und -was wichtig ist, ich habe hier eine Person gefunden, die jetzt immer bei mir ist. Und das ist mein Vater, von dem ich lange getrennt gelebt habe. Er hat auch große Probleme gehabt, hat sie aber bewältigt und mir die Schönheit des Lebens gezeigt.

Marta

Mein Herz: nie gesprochen - nie gebrochen?

Wie sage ich es ihr, und frage, ob sie das gleiche für mich empfindet?

„Ich liebe dich.“ ist ein Satz, der viel an Überwindung kostet.

Was ist, wenn sie mit Ablehnung, vielleicht sogar mit Ekel reagiert?

Was passiert mit unserer Freundschaft, wenn sie nein sagt?

Sie wird nein sagen, wieso sollt sie mich lieben?

Die Freundschaft aufs Spiel setzen für die klägliche Hoffnung auf Liebe?

Nein.

Ich habe sie nie gefragt.

Leon



Ich bin jetzt in meinem 5. Jahr im rohestheater

Diese Jahre haben mich verwandelt.

Langsam und deutlich sprechen macht mir immer noch oft genug Probleme, aber darum geht es nicht.

Vor dem Theater war ich ein Einzelgänger. Ich kam zwar mit Menschen klar, aber soziale Kontakte waren eher lästig. Also blieb ich für mich.

Wie auch zuvor waren mir Bücher meist lieber als Menschen. Selbst als ich hier eine Clique gefunden hatte, hielt ich sie außerhalb des Theaters regelrecht auf Abstand. Im besten Fall konnte man mich hier im Theater und auf der Schule als den integrierten Einzelgänger bezeichnen. Das war zwar schon mehr als auf der vorherigen Schule, aber ich war immer noch allein.

Ich hatte nie wirklich Schwierigkeiten damit, über meine Probleme und Einschränkungen zu reden, aber persönlich war ich recht verschlossen, auch wenn reden wie ein Wasserfall, soweit ich zurück-

denken kann, für mich normal war. Ich habe mich früher dafür geschämt, schwul oder bisexuell – so genau weiß ich das nicht – zu sein, und habe lieber erzählt, ich würde auf gar nichts stehen. Diese Maske war bereits ein fester Teil von mir, als ich ins Theater kam.

In meinem 3. Theaterjahr, auf einer Theaterfreizeit, habe ich mich zum ersten Mal vor anderen geoutet. Im Theater und dem engsten Freundeskreis konnte ich jetzt zu meinem Queer-Sein stehen. Auch die Bereitschaft zu sozialen Kontakten war gestiegen.

Inzwischen stellten das Theater und die Leute aus dem Theater den Großteil meiner freiwilligen sozialen Kontakte dar – aber längst nicht mehr ausschließlich während der Proben, ich bin offen und im Vergleich zu früher richtig kontaktfreudig geworden und habe auch den Mut gefunden, mich nicht bloß vor Freunden zu outen, sondern die queere Symbolik in aller Öffentlichkeit offen zu tragen.

Und nicht zuletzt hat mir das Theater dabei geholfen, non-verbale Signale etwas besser verstehen zu lernen.

Dieses Theater war und ist vermutlich die prägendste Verwandlung in meinem bisherigen Leben. Ich bin zwar kein Käfer geworden wie Gregor Samsa, aber vorher war ich eine Schildkröte, die sich ständig in ihrem Panzer verkrochen hat. Welches Tier mich jetzt beschreiben würde, weiß ich ehrlich gesagt nicht, aber einen Panzer zum Verkröchen brauche ich wohl nicht mehr.

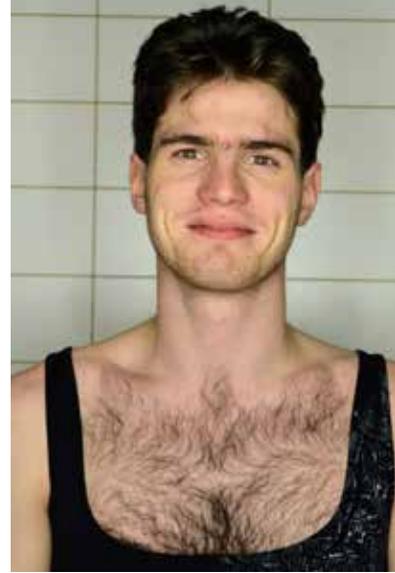
Lukas



Mittwoch,

ein normaler Wochentag. Als Schüler im letzten Jahr hatte ich mich das ganze Jahr über auf den Schulabschluss vorbereitet. Ich besuchte zusätzliche Kurse. An diesem Mittwoch hatte ich eine zusätzliche Stunde Ukrainisch. Als ich fertig war, eilte ich nach Hause, um meine Hausaufgaben zu machen und ins Bett zu gehen. Denn morgen, am Donnerstag, würden meine Klasse und ich mit der ersten Probe für den Abschlusstanz beginnen. Der Walzer. Um 6 Uhr morgens wachte ich zum ersten Mal durch ein dumpfes, aber ziemlich lautes Geräusch auf. Verschlafen dachte ich, es könnten die Nachbarn von oben sein. Sie hatten Katzen, vielleicht waren sie vom Bett auf den Boden gesprungen. Ein paar Minuten später wie-

derholte sich das Geräusch, und es war lauter als das erste. Da ich nicht wusste, was los war, beschloss ich, mir einen Schluck Wasser zu holen. Gerade als ich das Wasser trinken wollte, klingelte mein Telefon. „Hmmm, wer könnte mich so früh anrufen“, dachte ich. Bevor ich zum Telefon gehen konnte, nahm meine Mutter den Hörer ab. Wie sich herausstellte, war es mein Bruder, der in Panik sagte: „Packt dringend alles, was ihr braucht, nehmt Eure Dokumente und reist ab, der Flughafen von Charkiw wurde bombardiert und Russland bombardiert weiterhin die gesamte Ukraine!“. Als wir die Nachrichten einschalteten, wurde uns alles klar.... Am 24. Februar 2022 begann der Krieg. Eine Woche zuvor



gab es Gerüchte über einen möglichen russischen Angriff auf die Ukraine, aber niemand wollte es glauben, jeder hoffte und dachte, dass so etwas im 21. Jahrhundert nicht mehr geben könnte. Wie falsch wir doch alle lagen. Danach teilte sich mein Leben in „vorher“ und „nachher“, jetzt ist es verbogen, von Fremden, Feinden bestimmt, verwandelt.

Tymofii

Aufführungen

Premiere

Freitag 23.02.2024
20.00 Uhr

Samstag 24.02.2024
20.00 Uhr

Freitag 01.03.2024
20.00 Uhr

Sonntag 03.03.2024
18.00 Uhr

Donnerstag 07.03.2024
20.00 Uhr

Freitag 08.03.2024
20.00 Uhr

Freitag 15.03.2023
20.00 Uhr

Samstag 16.03.2023
20.00 Uhr

Freitag 12.04.2023
20.00 Uhr

Samstag 13.04.2023
20.00 Uhr

Tickets & Info

www.rohestheater.de

Eintritt

10€ / Schüler 5€

Spielort

Mies-van-der-Rohe Schule
Aula des Technikcampus
Neuköllnerstraße 15
52068 Aachen

ZUM 100. TODESTAG

„**Franz Kafka** (tschechisch gelegentlich František Kafka, hebräischer Name: ליִשְׁנָא אַנְשֶׁל;[1] * 3. Juli 1883 in Prag, Österreich-Ungarn; † 3. Juni 1924 in Kierling, Österreich) war ein deutschsprachiger Schriftsteller. Sein Hauptwerk bilden neben drei Romanfragmenten (Der Process, Das Schloss und Der Verschollene) zahlreiche Erzählungen.

Kafkas Werke wurden zum größeren Teil erst nach seinem Tod und gegen seine letztwillige Verfügung von Max Brod veröffentlicht, einem engen Freund und Vertrauten, den Kafka als Nachlassverwalter bestimmt hatte. Kafkas Werke werden zum Kanon der Weltliteratur gezählt. Seine Art der Schilderung von unergründlich bedrohlichen und absurden Situationen hat zur Bildung des auch im außerliterarischen Kontext verwen-

deten Adjektivs „kafkaesk“ geführt. [...]“

„**Die Verwandlung** ist eine im Jahr 1912 entstandene Erzählung von Franz Kafka. Die Geschichte handelt von Gregor Samsa, dessen plötzliche Verwandlung in ein „Ungeziefer“ die Kommunikation seines sozialen Umfelds mit ihm immer mehr hemmt, bis er von seiner Familie für untragbar gehalten wird und schließlich zugrunde geht.

Mit einem Umfang von rund 70 Druckseiten handelt es sich um die längste der von Kafka für abgeschlossen gehaltenen und zu seinen Lebzeiten veröffentlichten Erzählungen, die ähnlich berühmt wurde wie seine Romane.“

In der „Verwandlung“ geht es, subtil beschrieben, u.a. um familiäre, gesellschaftliche



und berufliche Fremdbestimmung und Unterdrückung, um eine nicht entwickelte, daher uneigenständige Sexualität und eine daraus resultierende Andeutung von inzestuösem Verlangen beim Protagonisten, dem aufgrund mangelnder eigener Entwicklungsfähigkeit nur die Deformation und Selbstaufgabe bleibt, während sich die Antagonisten derweil von der Passivität in die Aktivität verwandeln. (aus: Wikipedia und von E. Debour)

Das Ensemble



Alberto Santos da Silva



Elif Yalcin



Emily Hammer



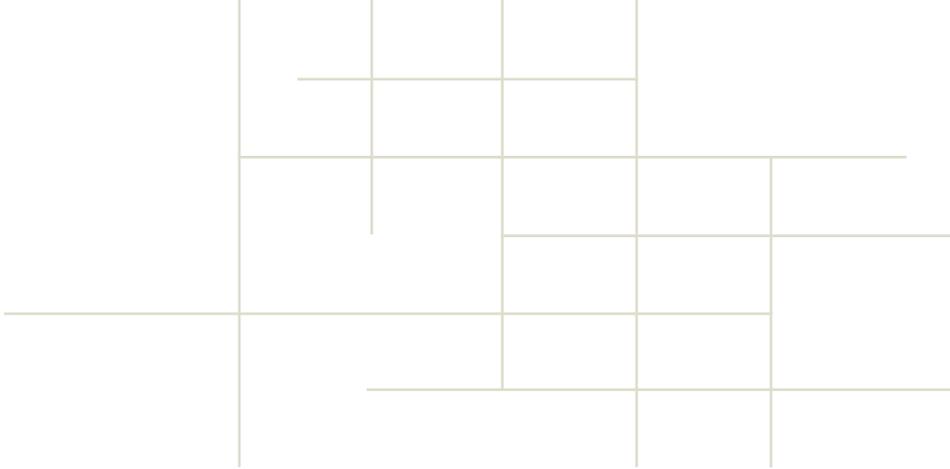
Fabian Hecker



Fritz Tobias Kruse



Janet Raiwe



Jola Zoworka



Kerstin Scholz



Lena Kalawrytinou



Leon Schönfeld



Lukas Reiners



Maarten Diepers

Das Ensemble



Mandy Wu



Marta Dragan



Mateo Carreno Silva



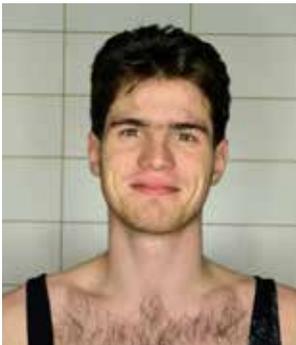
Michael Schuldt



Nathan Tjakraatmadja



Paul Köster



Tymofii Misanov

Regie



Eckhard Debour

Co- Regie



Patrick Achtelik



Anna Hinz

Regie Assistenz



Katja Weber

Kostüme



Ulrike Gutmann

Das Thema „Verwandlung“ spiegelt sich auch in der Gestaltung der Kostüme wider. Der schutzlose, nackte, menschliche Körper Gregor Samsas, erkennbar an der nur wenig von hautenger Kleidung bedeckten Haut der Schauspielerinnen und Schauspieler, nimmt die Gestalt eines mit harten, starren Panzern ausgestatteten Käfers an.

Sowohl die auf die Kleidungsstücke aufgedruckten Muster, als auch die Panzerungen an Schultern, Ellenbogen, Knien und Handgelenken, zitieren Formen und Strukturen aus der Tier- und Insektenwelt. In einigen Szenen werden die Schauspielerinnen und Schauspieler durch spezielle Accessoires in ihrer jeweiligen Rolle erkennbar.

DANK und ABSCHIED



Ute Dreser-Feldges

Wir verabschieden uns in diesem Jahr von unserer langjährig uns unterstützt habenden Schulleiterin Ute Dreser-Feldges, die nun ihrerseits eine elementare Verwandlung durchlebt und sich in den verdienten Pensionärsstand verabschiedet.

Eine in der Lebensgeschichte nicht unerhebliche Wandlung, die das Ende und den Anfang zugleich verkörpert.

Ute hat uns in all den Jahren immer gefördert und, was ja keineswegs selbstverständlich ist, sie hat unsere Arbeit im Bereich der Pädagogik wie der Kunst, im Bereich der Inhalte und ihrer ästhetischen Umsetzung, verstanden und sehr geschätzt.

Dafür dankt Dir das rohestheater ganz besonders, liebe Ute!

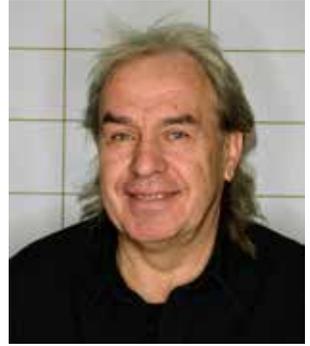
Technik



David Bonk



Florian Büttgen



Wilfried Schumacher



Nicolas Altepost



Johannes Dittrich



David Heeren



Bréanainn Herff



Lionel Koppert



Lukas Lohmar

Technik



Nils Maier



Max Maucher



Dustyn Rieger



Tim Wallendahl



Lukas Zimmermann



Schauspieler

Mateo Carreño Silva, Maarten Diepers, Marta Dragan, Emily Hammer, Fabian Hecker, Lena Kalawrytinios, Fritz Tobias Kruse, Paul Köster, Timofii Misanov, Janet Raiwe, Lukas Reiners, Alberto Santos da Silva, Kerstin Scholz, Leon Schönfeld, Micha Schult, Nathan Tjakraatmadja, Mandy Wu, Elif Yalcin, Jola Zoworka

Leitung der Technik

David Bonk, Florian Böttgen, Marco Meuser, Jens Richardt, Wilfried Schumacher

Bühnenbau

Alexander Forbrig, Wilfried Schumacher und die Technik

Technik

Nicolas Altepost, David Bonk, Florian Böttgen, Johannes Dittrich, David Heeren, Breanainn Herff, Lionel Koppert, Lukas Lohmar, Nils Maier, Max Maucher, Marco Meuser, Jens Richardt, Dustyn Rieger, Tim Wallendahl, Daniel Windeck, Lukas Zimmermann

Textkonzeption und Idee

Eckhard Debour und die Gruppe

Regie

Eckhard Debour

Co-Regie

Patrick Achtelik, Anna Hinz

Regie Assistenz

Katja Weber

Fotos / Videos

Wilfried Schumacher

Plakat, Flyer und Zeichnungen

Marta Dragan und Wilfried Schumacher

Kostüme

Ulrike Gutmann

Programmheft

Katja Weber und die Gruppe, Tamara Vomberg (Bachmann Design & IT)

Wir danken: den Eltern der SchülerInnen, der Schulleiterin der Mies-van-der-Rohe Schule, Ute Dreser und der Schulleitung, der LAG Arbeit-Bildung-Kultur NRW e. V.

Verwendete Texte

Textauszüge aus Franz Kafkas

„Verwandlung“

Eigene Texte der Schüler*innen

Das Märchen vom „Froschkönig“ und

vom „Sterntaler“

Eucharistische Einsetzungsworte und

katholisch-dogmatische Erläuterung

Gedichte: Eva Maria Obermann, „Jeder von uns kennt Wanzensachen“

Novalis, „Es färbte sich die Wiese grün“ (Textauszug)

Carlo Carges, „Wer Schmetterlinge lachen hört“

Haruki Murakami, „Samsa in love“

Verwendete Songs in Auszügen

Quadro nuevo, Tango bitter sweet

Los Indios, El Condor pasa, Text von

Simon & Carfunkel

Kinderlied Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ne kleine Wanze



rohestheater